

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 1

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

R. v. Lichtenstern treffend sagt, gestützt werden durch die suggestiv Macht der Persönlichkeit, die jedem Führer eigen sein soll. Uebereinstimmend damit führt Büschek aus, daß der Mann überzeugten und vertrauensvollen Gehorsam gewinnt, wenn er sieht, wie seine Befolgung der Winke des Schießlehrers von Erfolg im Treffen begleitet sind. Dadurch wird das Feinschießen zu einer höhern Schule der Disziplin, während die Schießvorschule ein eminentes Mittel der elementaren Disziplinierung ist, indem sie den Mann in allen Details unausgesetzt unter den Willen des Instructors zwingt.

Auch der Charakter des Mannes gewinnt an Festigkeit, Konsequenz, Ausdauer und Beharrlichkeit, je mehr sein Ehrgeiz wächst, sein Wille gestählt, sein Geist diszipliniert wird. Gründlichkeit, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit werden, sagt Buschek, durch gute Schießausbildung fast von selbst dem Manne eingeimpft. Und hohe Beachtung verdient, was der österreichische General ausführt über die erziehliche Verwertung nicht nur des Erfolges, sondern auch des Mißvergnügens, das ambitionierte Leute über Fehlschüsse empfinden: Der Mann soll hierbei lernen, im Mißgeschick nicht zu versagen, sondern alles dranzusetzen, Widrigkeiten zu bekämpfen und zu überwinden. Wer sich für das Seelenleben des Mannes nie interessiert hat, wird darüber lächeln, daß man den Mann gewissermaßen zur Ungebeugtheit im Mißgeschick anzuleiten sucht, indem man seinen Schmerz über die negativen Erfolge eines schlechten Schießtages pädagogisch auswertet. Nur zu recht hat der Psychologe Buschek, wenn er sagt: Darin liegt eine prächtige Handhabe zur günstigen Beeinflussung des Charakters, wogegen Gleichgültigkeit des Offiziers oder gar ein ungeschicktes Wort Schaden verursachen.

Ausgezeichnet sind die Betrachtungen Buscheks über die Weckung und Pflege des soldatischen Ehrgeizes durch die Ausbildung zum Qualitätsschützen. Er wendet sich dabei sehr entschieden gegen die „in manchem Truppenkörper fast traditionelle“ Entschuldigung: „Mit unseren Leuten geht das nicht!“ oder: „Unsere Leute haben nun einmal kein Interesse für das Schießen“ — damit darf man die Sache allerdings nicht abtun. Bei der Verschiedenheit der nationalen Abstammung des österreichisch-ungarischen Soldaten kommt diesem Moment natürlich bei unseren Verbündeten eine hervorragende Bedeutung zu. FML. Buschek sagt aber: Ich habe Soldaten aller in unserer Wehrmacht vertretenen Nationalitäten auf dem Schießstande gesehen — und zwar nicht bloß in der Armeeschießschule — und ich glaube auf Grund meiner Erfahrungen sagen zu können, daß man die meisten Soldaten, welcher Nationalität immer sie angehören mögen, für das Schießwesen gewinnen kann. Schießpreise, Schützenabzeichen, Diplome usw. erkennt Buschek als wertvolle Mittel an, das Interesse der Leute am Schießdienst zu wecken und zu fördern. Nur warnt er davor, daß sie zur einzigen Triebfeder des Schützenehrgeizes werden: „sonst würde sich ja schließlich der Mann nur dann bemühen zu treffen, wenn ihm ein Zuckerl vorgehalten wird.“

Auch die Wertschätzung der Munition und das Haushalten mit seinen Patronen kann der Mann, richtig angeleitet, beim Feinschießen lernen. Mit der Bildung des Charakters geht ferner Förderung der Wahrheitsliebe, strenges Festhalten an Reellität und Ehrlichkeit im Wettbewerbe (Verhindern jeder Art von „Korrektur des Glückes!“) usw. einher. — Die Schießausbildung kann geradezu zur Förderung von Kameradschaft und Gemeingeist verwertet werden. Schließlich ist auch die Fürsorge für das Gewehr, damit dieses zum Feinschießen geeignet bleibe, von erziehlicher Wirkung. Auf alle Einzelheiten der Ausführungen Buscheks einzugehen, fehlt es hier leider an Raum. Ich kann den Lesern dieser Zeilen nur empfehlen, die „Feinschießerei“ des FML. Buschek selbst zur Hand zu nehmen und sich mit seinen Gedanken vertraut zu machen. Darin stimmen wir deutschen Infanteristen mit unseren österreichischen Kameraden ja schon von vornherein überein, daß die Ausbildung zum Feinschießen ein hochbedeutsames Erziehungsmittel ist, eines unserer wirksamsten und wichtigsten Mittel zur Hebung der inneren Tüchtigkeit der Infanterie.

Ausland.

Deutschland. *Neue Soldatenhandschuhe.* Zurzeit gibt es für die Mannschaften der deutschen Armee drei Sorten von Handschuhen: 1. Fausthandschuhe aus Tuch mit eingenahtem Daumen für die Mannschaften der Fußtruppen. 2. Fingerhandschuhe aus Tuch für die Bedienungsmannschaften der Feldartillerie und 3. gestrickte Fingerhandschuhe für alle berittenen Mannschaften. Die Fausthandschuhe beeinträchtigen die schnelle und sichere Handhabung des Gewehrs, die Fingerhandschuhe aber, und besonders die gestrickten, schützen nicht genügend gegen Kälte. Es sind daher jetzt neue Versuchshandschuhe an die Truppen abgegeben worden, die in sich die Vorzüge der Faust- und Fingerhandschuhe vereinigen, ohne ihre Nachteile aufzuweisen, und die gleichzeitig die (besonders getragenen) Pulswärmer entbehrlich machen sollen. Diese Versuchshandschuhe für Fußmannschaften sind länger als die bisherigen, umschließen das Handgelenk besser und wärmen dadurch mehr und sind mit einer Knopf- oder Hakenzugvorrichtung zum Zusammenziehen der Handschuhöffnungen versehen. Der Zeigefinger ist besonders ausgearbeitet, während dies bei dem bisherigen Fausthandschuh nur bei dem Daumen der Fall war. Im rechten Handschuh befindet sich ein Schlitz zum Durchstecken des Zeigefingers, wodurch der schnelle und sichere Gebrauch des Gewehrs erreicht wird. Der Versuchshandschuh für Berittene entspricht im Schnitt im allgemeinen dem bisherigen Tuchhandschuh für die Bedienungsmannschaften der Feldartillerie.

Neben dem Tuchhandschuh wird noch ein neuer gestrickter Handschuh versucht. Jeder zu dem Versuch bestimmte Mann erhält ein Paar Tuch- und ein Paar gestrickte Handschuhe. Besonders soll bei den Versuchen festgestellt werden, ob für einen Winterfeldzug die Ausrüstung des Soldaten mit einem Paar Handschuhe genügt, oder ob zum besseren Schutz gestrickte und Tuchhandschuhe übereinander getragen werden müssen, wie es die Japaner im ostasiatischen Feldzuge getan haben. (Militär-Zeitung.)

Oesterreich - Ungarn. *Vorsorge für den Unteroffiziersnachwuchs bei den Honved.* Zur Heranbildung eines einheitlich geschulten Chargennachwuchses hat der Honvedminister verfügt, daß bei jedem Regiment schon am siebenten Tage nach dem Beginn der Re-